

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

137 (15.6.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 137

Mittwoch, 15. Juni 1938

109. Jahrgang

Grundsteinlegung zum neuen Berlin

Arbeitseinsatz an 16 großen Baustellen — Der Führer beim Festakt am Kunden Platz

Berlin, 14. Juni. Mit der Grundsteinlegung zum „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ am Kunden Platz, dem Schlüsselpunkt der neu erstehenden Nord-Süd-Achse mit der alten Potsdamerstraße, gab der Baumeister Großdeutschlands, Adolf Hitler, in den Mittagsstunden des 14. Juni den Auftakt zu der größten städtebaulichen Neugestaltung der Geschichte. An 16 großen Baustellen wurde auf sein Geheiß und nach den Plänen seines Bauauftragers, Architekt Professor Speer, ein Werk in Angriff genommen, das nicht weniger als die völlige Wandlung der 4 1/2-Millionen-Stadt im Geiste nationalsozialistischer Baugesinnung bedeutet. Dabei ist nach dem Willen des Führers keine Teilschneidung geplant, sondern eine für die Jahrhunderte bestimmte entscheidende Neugestaltung in Angriff genommen worden, die der Hauptstadt Großdeutschlands ein völlig neues Gesicht geben wird.

Der Mittelpunkt der Feiern an diesem geschichtlichen Tage der Reichshauptstadt war der Kunde Platz am Schluß der Nord-Süd-Achse mit der Potsdamerstraße.

Auf der Ehrentribüne saß man mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister, Reichsleiter, die Oberbefehlshaber der Wehrmacht, das Führerkorps aller Gliederungen der Partei, das Präsidium des Reichsfremdenverkehrsverbandes und die Vertreter aller Verkehrsorganisationen, die im Hause des deutschen Fremdenverkehrs ihre gemeinsame Arbeitsstätte haben werden. Kurz vor 12 Uhr klang der Präsentiermarsch auf und die Heil-Rufe kündeten die Ankunft des Führers, der die Front der Ehrenformationen abschreitet. In der Begleitung des Führers sah man den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, und den Generalkommissar für die Reichshauptstadt, Architekt Professor Speer. Auf der Ehrentribüne wurde der Führer von dem Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Esser, begrüßt, der dann an das Mikrophon trat, um dem Führer zu melden, daß alles zur Grundsteinlegung bereit ist.

Ansprache des Präsidenten Esser

„Mein Führer! In einem feierlichen Staatsakt werden Sie heute den Grundstein legen für das Haus des deutschen Fremdenverkehrs und damit zugleich das Zeichen geben zum Beginn der Bauarbeiten, die nach Ihrem Willen Berlin erstmals zur wirklich repräsentativen Hauptstadt des Deutschen Reiches gestalten sollen. In kaum fünf Jahren haben Sie, mein Führer, einen staatspolitischen Monumentalbau errichtet, in dem heute 75 Millionen Deutsche eine sichere, eine herrliche Heimat haben. Nun begreifen und verstehen die deutschen Volksgenossen, daß Sie, mein Führer, damals nicht niedergebissen haben um des Niederreitens willen, sondern um Schöneres und Größeres aufbauen zu können. Wie nie zuvor erfüllt sich an Ihrem Werk das Wort des Dichters: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

In diesem sechsten Jahre Ihrer politischen Staatsführung haben Sie nun, mein Führer, Auftrag und Befehl gegeben, in den größten deutschen Städten niederzulegen, was nicht mehr zeitgemäß, einzureißen, was haßfällig und verkehrshemmend ist, damit nach Ihrer Idee neue Städtebilder emporwachsen, würdig der Zeit, in der wir leben, und würdig dem Rhythmus unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung. Wenn erst in wenigen Jahren das neue Berlin, das neue München, das neue Hamburg, das neue Nürnberg ihr für Jahrhunderte und Jahrtausende bestimmtes nationalsozialistisches Bauantlitz haben werden, dann wird sich erfüllen, was Sie, mein Führer, mit diesen Bauten erleben. Stolz und Selbstgefühl und unerschütterliches Selbstvertrauen der geeinten deutschen Nation. Dann wird auch die Zeit da sein, in der nur jener die Welt kennt, der Deutschland gesehen hat. Mehr noch wie bisher schon wird dann Deutschland für die Ausländer und die eigenen Volksgenossen bewundernswertes Reichland sein, das seinen monu-

mental Ausdruck herrlichen Willkommens und bester Gastlichkeit in diesem Haus des Deutschen Fremdenverkehrs haben wird.

Dieses Haus und wir alle, die wir unter seinem Dache gemeinsam zu arbeiten haben, werden, das verspreche ich Ihnen, mein Führer, ihren Dank dadurch beweisen, daß sie mithelfen, Ihr großes Ziel zu verwirklichen, nämlich, Deutschland zu einem wirklichen Geistes-, zu einem Hort des wahren Friedens zu gestalten. Während fast überall auf dem Erdbund Unfrieden und Unruhen Schaffenswillen und Arbeitsfreudigkeit lähmen und unterbinden, schafft und arbeitet das nationalsozialistische Deutschland in Ruhe und Frieden, freut sich aber auch dieses Deutschland und ruft die Welt zu sich zu Gast mit der Parole: Reist in das glückliche, reist in das fröhliche Deutschland!

Mein Führer, ich melde Ihnen: Es ist alles zur Grundsteinlegung bereit!“

Reichsminister Dr. Goebbels

hielt folgende mit Beifall aufgenommene Rede:

Mein Führer! Der 14. Juni 1938 ist ein Tag von historischer Bedeutung in der Baugeschichte der Reichshauptstadt. Heute legt eine neue Phase in der durch Sie, mein Führer, vorgezeichneten architektonischen Entwicklung Berlins ein Sie wollen den Grundstein legen zum „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ und damit den Beginn des ersten großen Monumentalbaues in der einzigartigen baulichen Umwandlung der Reichshauptstadt proklamieren. Damit ist die weitere architektonische Entwicklung Berlins in ein ganz neues und entscheidendes Stadium getreten. Es beginnt für die Reichshauptstadt mit dem heutigen Tage der wichtigste Bauabschnitt in der durch den Nationalsozialismus bestimmten Bauperiode

eröffnung, an Kühnheit der Planung und an Großzügigkeit des architektonischen Willens der späteren Zeit (spricht aus dieser Tatsache! Gewiß ist Berlin in den darauffolgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten gewachsen. Aber dieses rein bevölkerungsmäßige Wachstum hat in keiner Weise eine Angleichung im architektonischen Wachstum gefunden. Die bauliche Entwicklung Berlins geschah vielmehr vollkommen ziel- und planlos. Der Koloss Großstadt hat alle künstlerischen Projekte verschlungen, und heute steht Berlin vor uns als eine 4 1/2-Millionen-Stadt ohne echtes Gesicht und ohne eine unerkennbar in die Erscheinung tretende städtebauliche Idee.

Seit vielen Jahren haben Sie, mein Führer, sich mit den Plänen zum Umbau von Berlin beschäftigt. Sie haben Sie in Ihren Skizzenblätter Projekte für dieses monumentale Werk entworfen. Oft sind diese Projekte in Einzelheiten geändert worden. Aber der Grundgedanke blieb. Unverändert ist bis heute Ihre Idee und Ihre Entschlossenheit, das Chaos Berlin neu zu gestalten und aus diesem planlosen Hüfnermeer eine Stadt zu formen, die der Größe unseres Volkes, dem Rang unserer Nation und der geschichtlichen Bedeutung unserer Zeit würdig ist. Berlin soll, das ist Ihr fester Wille, die wirkliche Hauptstadt des Reiches werden, ein politisches

In Haltung und Stil soll das Haus, zu dem Sie, mein Führer, heute den Grundstein legen, ein feineres Dokument nationalsozialistischen Gestaltungswillens und politischer Größe werden. Es ist der Anfang eines Programms, wie es in diesem grandiosen Umfang und in dieser baulichen Einzigartigkeit noch in keiner Hauptstadt der Welt geplant und verwirklicht worden ist.

Berlin hat eine Straße, die „Unter den Linden“, die als einzige den Dimensionen einer Weltstadt angemessen ist. Es klingt fast unglaublich, daß diese Straße ein Werk aus der Zeit ist, da Berlin 37 000 Einwohner zählte. Wie ein Mangel an Bau-

Erkenntnisse der „Times“

„Der Fehler von 1918 muß wiedergutmacht werden“

London, 14. Juni. Die „Times“ befaßt sich erneut mit der Sudetendeutschen Frage. Dieser Aufsatz ist demerzentswert durch die Offenheit, mit der das englische Blatt die in der Vergangenheit gemachten Fehler zugibt. „Es würde für die Kunst der europäischen Staatsmänner einen Banterott bedeuten, wenn diese Zukunftsfrage von über drei Millionen Sudetendeutschen einen Kontinent in einen alles zerstörenden Krieg hineintreiben würde“. Nicht nur in Prag, sondern in der ganzen Welt wünsche man den Beschwörern der Sudetendeutschen entgegenzukommen. Die einzige wirklich wichtige Frage aber sei die, ob die Sudetendeutschen dort bleiben wollten, wo sie seien, oder ob sie es wünschten, irgendwo anders hinzugehen. Es sei einer der Fehler der Friedensverträge gewesen, daß, obgleich der Grundgedanke der Selbstbestimmung damals in Paris anerkannt wurde, die Deutschen in Böhmen und ihre Artgenossen in Österreich niemals nach ihren Wünschen befragt worden seien, bzw. ihre Wünsche einfach unbeachtet geblieben seien. Es bleibe also übrig, den Fehler von 1918 wiedergutmachen und den Sudetendeutschen zu gestatten, auf friedlichem Wege ihre eigenen Ansichten bezüglich ihrer Zukunft zum Ausdruck zu bringen. Selbstbestimmung sei ein Grundgesetz, den diejenigen, die die Friedensverträge gemacht hätten, unterstügt hätten, sowie ebenfalls die Genfer Liga. Aus den Wahlergebnissen, so betont das Blatt dann, gehe klar hervor, daß mindestens 90 v. H. der deutschen Bewohner der tschechoslowakischen Republik Senlein als

ihren Führer betrachten. Senlein könne jetzt sagen, daß er im Namen der Sudetendeutschen sprechen könne.

Polnische Schlussfolgerungen

„Prag muß seine gesamte Politik revidieren“

Warschau, 14. Juni. Die Resultate der Wahlen in der Tschechoslowakei beherrschen nach wie vor die polnische Presse. Einmütig wird auf den großen Erfolg der Sudetendeutschen Partei, der slowakischen Autonomisten und der Ungarn hingewiesen. Als ebenso bedeutungsvoll wird der Zuwachs der Kommunisten in den vorwiegend tschechischen Gebieten unterstrichen. Er besetzt, wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, in den 40 größten Gemeinden in einem Zuwachs von 15,5 v. H. Unter den Tschechen selbst sei also ein deutlicher Kurs nach links festzustellen. Was die Slowaken betreffe, so hätten die Autonomisten mit dem Prälaten Hlinka rund 50 v. H. mehr Stimmen als bei den letzten Gemeindevahlen im Jahre 1931 erhalten. „Czyppek Boranna“ verzeichnet das Gerücht, wonach die slowakischen Autonomisten die Anglistigkeitserklärung der Wahlen in Preßburg fordern, weil dort die Wählerlisten gefälscht worden sind. Die gleiche Forderung bezieht sich auf die Ortschaft Jihlava.

Aus Prag wird gemeldet, daß die tschechoslowakische Regierung Großbritannien in der letzten Woche um die Gewährung einer Anleihe, die für die Aufrüstung der Tschechoslowakei notwendig sei, gebeten habe. Der tschechoslowakische Gesandte in London, Majarnt, habe in dessen Prag mitgeteilt, daß die entscheidenden britischen Stellen ihm geantwortet haben, daß die Erteilung irgendeiner Anleihe abhängig gemacht wird von der Forderung, die Ruhe und Ordnung im Innern des Landes, besonders in den Gebieten der Volksgruppen einschließlich der Slowakei wiederherzustellen. Diese Antwort Großbritanniens habe in Prag einen großen Eindruck gemacht. Die tschechischen Regierungsfreunde folgern aus ihr, daß die Tschechoslowakei in der internationalen Politik nicht mit Großbritannien rechnen könne.

Besprechung zwischen Hodza und sudetendeutschen Vertretern.

Prag, 14. Juni. Entsprechend den in den letzten Wochen getroffenen Vereinbarungen fand am Dienstag, den 14. Juni eine längere Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und den bevollmächtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei, den Abgeordneten Kundt, Dr. Roske, Dr. Peters und die Führungsratsmitglieder Dr. Sebekowski und Dr. Schickentanz statt. Die Besprechung wird fortgesetzt. Es wurde vereinbart, über den Verlauf der Aussprache am Mittwoch eine Berlaubarung auszugeben.

Naturgewalten unterbrechen den Krieg

Flußkatastrophe im Hoangho-Tal — hunderttausende ertrunken

Schanghai, 14. Juni. Der Gelbe Fluß selbst hat in die Kampfhandlungen in Mittelchina eingegriffen, wo eine Ueberschwemmungskatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes die Kriegshandlungen in den Hintergrund treten läßt.

Zwischen Kaijeng und Tschengschau sind die Süddeiche des Gelben Flusses an 15 Stellen gebrochen. Aus Luken, die bereits bis 150 Kilometer Breite klaffen, wälzt sich eine 15 Meter hohe Flutwelle mit 4 Kilometer Stundengeschwindigkeit von Norden her über die Provinz Honan, in der bisher bereits über 100 000 Menschen ertrunken sind.

Alle verzweifelten Versuche der japanischen Pioniere, mit Unterstützung der Landeseinwohner den toll gewordenen Fluß zu bändigen, sind hoffnungslos gescheitert. Zahlreiche chinesische Banden griffen die Rettungstruppen an, um die Katastrophe zu

beschleunigen, die unzweifelhaft in voller Absicht von der chinesischen Heeresleitung zur Abwehr des japanischen Vorstoßes auf Hankau verursacht worden ist. Die Ueberschwemmungen werden die Weiterführung der Operationen stark behindern.

Französisch-chinesischer Geheimpakt?

Sofia, 14. Juni. Die japanische Presse greift bereits seit einiger Zeit Frankreich heftig an wegen der Unterstützung Chinas und der Einmischung in den chinesischen Konflikt. Am Dienstag berichtet nun Domei aus guter Quelle, daß Vertreter der Hankau-Regierung mit dem Gouverneur von Französisch-Indo-China in Kanoi über gemeinsame militärische Maßnahmen zum Schutze der Insel Hainan gegen eine japanische Bedrohung verhandelten, da eine Besetzung Hainans durch Japan einer Blockade Südchinas und Französisch-Indo-Chinas gleichkäme.

und wirtschaftliches Kraftzentrum ohnegleichen, das auch in seiner Architektur die Größe unserer Zeit und die Monumentalität unserer geschichtlichen Entwicklung plastisch zum Ausdruck bringt.

Im Neubau der Reichskanzlei in der Bohlstraße, in der Ausgestaltung der Ost-West-Achse, im neuen Flughafentempelhof, in der Belegung der Siegesallee, in der Planung der Universitätsstadt, des Wehrtechnischen Instituts im Rahmen der Hochschule und eines großzügigen Wohnungsbauprogramms von 30 000 Wohnungen allein im Jahre 1933 linden sich die ersten Anzeichen der baulichen Umgestaltung Berlins an. Ihre Krönung aber erfährt sie durch die Zusammenfassung und Vollenbung der einzelnen Baumaßnahmen der Nord-Süd-Achse. Am heutigen Tage wird mit diesem Werk begonnen. An 16 verschiedenen Stellen steht die Arbeit ein: hier beim Haus des deutschen Fremdenverkehrs, beim Haus des Deutschen Gemeindetages, bei der Spree-Verlegung, beim Tunnelbau der Ost-West-Achse, bei der Siegesallee, bei den Bauten am U-Bahn-Netz, am Königsplatz, in der Charlottenburger Chaussee und in Tempelhof, bei den Reichsbahn-Neubauten, in Schöneweide, Mühlheide, Lichtenrade, Marienfelde, Lichterfelde, Tempelhof, Großbeeren und am Königsplatz.

Nach gar nicht zu übersehen ist die Bedeutung der Nord-Süd-Achse im neuen Gesamtbild Berlins. Denn diese entscheidende Straßenachse stellt den Ausgangspunkt und Grundgedanke der von Ihnen, mein Führer, geplanten Neugestaltung Berlins dar. Diese Achse ist deshalb der Schlüssel zum Verständnis des Gesamtplanes und das Kernstück der ganzen Arbeit. Mit dieser Achse soll eine wirklich moderne Lösung des Verkehrsproblems der Reichshauptstadt gefunden werden. Hier soll die Zusammenfassung der auf das ganze Stadtgebiet verteilten Bahnhöfe erfolgen. Hier ergibt sich eine natürliche Ordnung des in ungeahntem Ausmaß ansteigenden Kraftverkehrs. Hier soll die Einführung der Reichsautobahnen in die Nord-Süd-Achse, der Bau der Ueber- und Unterführung am Kreuzungspunkt der beiden Achsen, die Einbeziehung des Flugwesens, die weiträumige Gestaltung des gesamten Verkehrsraumes und die gänzlich neuartige Leitung der Binnenschifffahrt durch die Reichshauptstadt erfolgen.

Aber nicht nur für das Wirtschafts- und Verkehrsleben, auch für das politische Leben wird die neue Nord-Süd-Achse von entscheidender Bedeutung sein. Auf ihr soll einmal die monumentale Volkshalle als Wahrzeichen der Reichshauptstadt entstehen. Hier werden einmal die neuen Ministeriengebäude errichtet werden, und hier mitten im Brennpunkt des reichshauptstädtischen Verkehrs, umrandet von den Wogen einer 4 1/2-Millionen-Stadt, soll sich auch das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ befinden, zu dem Sie, mein Führer, am heutigen Tage den Grundstein legen wollen. Die Länge der Front dieses Hauses am Runden Platz wird 105 Meter, an der Rückseite 200 Meter, seine Höhe 24 Meter betragen. Das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ soll eine große Logenhalle mit Festräumen und Gaststätten umfassen, einen weiträumigen Portikus im Innern des Hauses beherbergen und eine gänzlich neuartige Zuführung der Besuchermassen zum Kongressaal bewerkstelligen.

Wenn ich Sie, mein Führer, nun bitte, die Grundsteinlegung dieses Monumentalbaues zu vollziehen, so sind wir alle dabei in tiefer Seele ergriffen und bewegt. Ein wahres Werk des Nationalsozialismus soll hier begonnen werden, würdig unserer Zeit in der Größe der Aufgabe und in der Klarheit der Durchführung. Möge das große Werk, das Sie, mein Führer, mit dem heutigen Tage beginnen, vom Segen des Allmächtigen begleitet sein! Mögen Sie und wir alle noch die Vollenbung dieses monumentalen Projektes erleben, und möge es Ihnen, mein Führer, dann noch vom Schicksal gegeben sein, in einem neuen und größeren Berlin das neue und größere Deutschland einer glücklichen geschichtlichen Zukunft entgegenzuführen! In diesem Sinne bitte ich Sie, mein Führer, die Grundsteinlegung des „Hauses des deutschen Fremdenverkehrs“ als ersten Monumentalbaues an der neu entstehenden Nord-Süd-Achse der Reichshauptstadt zu vollziehen.

Der Führer spricht

Der Führer dankt dem Berliner Gauleiter und tritt dann, von erneuten Heil-Rufen empfangen, an das Rednerpult, um mit seiner meistertlichen Wortkunst vor den Augen aller das Bild der zukünftigen Hauptstadt Großdeutschlands wieder plastisch entstehen zu lassen.

In seiner kurzen Ansprache betonte der Führer einleitend, daß mit der Grundsteinlegung zum Bau des Hauses des Deutschen Fremdenverkehrs zugleich der Grundstein zum ersten Bauwerk an der künftig größten Straße der Reichshauptstadt gelegt werde. Die Planung dieser Straße sei das Ergebnis vieler und eingehender Überlegungen. Der Verkehr der Reichshauptstadt werde sich in den kommenden Jahrzehnten nicht vermindern, sondern fortgesetzt steigern. Es sei daher nicht zweckmäßig, die Regelung dieses Verkehrs auf eine Zeit zu verschieben, in der vermutlich eine praktische Lösung nurmehr unter größten Anstren-

gungen gelingen könne. Schon heute sehe man, was es bedeute, eine größere Straße auf längere Zeit zu sperren und Umleitungen vorzunehmen. Man könne daraus ersehen, wie schwer dies erst in 30, 50 oder gar in 100 Jahren sein würde. Denn der Verkehr müsse zwangsläufig um ein Vielfaches anschwellen, wenn erst die Millionen von deutschen Volkswagen unserer Kraftfahrzeugbestände gewaltig erhöhen würden.

„Es ist nicht nationalsozialistische Art“, so fuhr der Führer fort, „in einem solchen Falle die Lösung wichtiger, schon heute vorzustehender Aufgaben der Nachwelt zu überlassen, sondern es ist immer unter Grundsat gewesen, solche Probleme selbst anzufassen und auch selbst zu lösen! Deshalb sind die neuen großen Straßenzüge weniger für das Jahr 1938, 1939 oder 1940 bestimmt, sondern dafür, den mit Sicherheit vorzustehenden gigantischen gesteigerten Verkehr künftiger Jahrzehnte, ja Jahrhunderte aufzunehmen! Wir wollen jetzt in einer Zeit, da es noch leichter möglich ist, dafür sorgen, daß später einmal die Stadt Berlin von jenen Verkehrsschwierigkeiten verschont bleibt, die wir in anderen Millionenstädten heute fast überall beobachten können! Und die Nachwelt wird das, was heute vielleicht nicht alle verstehen, dann einmal als einen segensreichen Entschluß empfinden und seine Durchführung als ein großes Glück ansehen!

So schaffen wir neben einer Anzahl von bedeutenden Rundstraßen vor allem zwei große Durchgangslinien durch Berlin: die große Ost-West- und die große Nord-Süd-Achse. Ein Teil der Ost-West-Achse ist bereits im Bau und wird vermutlich schon in wenigen Monaten dem Verkehr übergeben werden können. Der Durchbruch nach dem Osten in derselben Breite wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein. Und heute legen wir an dieser Stelle eigentlich auch den Grundstein zum Beginn der Arbeit an der Nord-Süd-Achse. Diese großen Straßenzüge werden ihre Fortsetzung bis zum großen Reichsautobahnring finden und damit in der Zukunft den von außen kommenden Autoverkehr bis in das Herz Berlins hereinleiten können. Beide Straßen sind, wie schon betont, nicht für das Jahr 1940 gedacht, sondern für kommende Jahrhunderte. Denn ich glaube an ein ewiges Deutschland und damit auch an seine Hauptstadt! So wie wir heute denen dankbar sind, die vor fast 300 Jahren die Straße „Unter den Linden“ planten und ins Leben riefen, so wird auch einmal in 300 Jahren eine Nachwelt uns dankbar sein!

Mit der Anlage dieser Straßen wollen wir zugleich auch die großzügige Regelung des Schnellbahnverkehrs verbinden, der nach wie vor der Träger der großen Massenbewegungen sein



Der Führer beim Pommern-Gautreffen

Ein hübscher Schnappschuß von dem Besuch des Führers in Stettin, wo er am Gantag teilnahm. Bei seiner Ankunft begrüßte dieses kleine Mädel Adolf Hitler, der ihm freundlich die Wangen strich. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

wird. Mit diesen Bahnen werden in der Zukunft mehr noch als heute Millionen Menschen zu ihren Arbeitsstätten fahren. Auch dieses Problem wird damit großzügig gelöst und für eine weite Zukunft entschieden!

Und noch ein dritter Grund ist es, der uns bei diesem Werke leitet: „Wir wollen in das mißliche Bauen eine planvolle Ordnung hineindringen. Alle diese Gebäude hier, meine Volksgenossen, die im Laufe der nächsten 10, 15 oder 20 Jahre errichtet werden, würden auch so entstehen! Nur würde dann nach alter Erfahrung jeder so bauen, wie und wo er will. Alle diese Bauten, die auch sonst errichtet würden, werden nunmehr planmäßiger geordnet und richtiger gelöst. Und ebenso werden viele andere Gebäude, deren Bau man nur immer wieder hinaus-schob, jetzt dazu beitragen, diesen Straßen ein großzügiges Aussehen zu geben.“

Der Führer wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß beispielsweise Berlin wohl als die einzige Hauptstadt der ganzen Welt bis heute noch keinen Justizpalast besitze. In etwa 30 Privathäusern, zerstreut in der ganzen Stadt, triibe zur Zeit die Oberste Justizbehörde des Deutschen Reiches als Untermieter ihr Dasein. Das sei unerträglich für eine solche Stadt und eine Schande für das Reich, die nicht länger geduldet werden könne. Es werde also auch ein Justizpalast in Berlin errichtet werden. Und das gleiche gelte für die meisten unserer Reichsverwaltungen. Stellen Sie sich vor — so rief der Führer aus — wohin wir kommen würden, wenn in einer solchen Stadt des Reichs, das Land, die Bewegung, die Gemeinde, die Wirtschaft, der Handel, die Industrie usw. alle auf eigene Faust bauen, sich irgendwo einen Platz herausuchen und dort ihr Haus hinstellen würden. Das kann nur zu einem vollkommener Chaos führen.

Und hier allein habe ich eingegriffen und das Bauen in dieser Stadt in ganz bestimmte planmäßige Bahnen gelenkt. Und daraus wird nun das neue Berlin entstehen! Dazu kommt noch die Notwendigkeit, große neue Wohngebiete zu schaffen und sie zu einer richtigen Verbindung mit den Schnellbahnen zu bringen, die in die Stadt hereinführen. Zum ersten Male seit 150 Jahren ist damit wieder das Bild der Stadt Berlin in eine planmäßige Ordnung gebracht worden!

So ist es auch für mich ein stolzer Tag, daß ich heute den Grundstein legen kann zu dem ersten Gebäude im Innern der Stadt, das keine Existenz dieser neuen Planung verdammt. Das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs kann mit Recht die Wiege der neuen Bauwerke im Innern von Berlin eröffnen. Denn alles, was wir bauen, wird inselamnt dazu führen, daß in der Zukunft ein unermeßlicher Zustrom von Fremden nach Deutschland kommen wird. Was wir heute im Reich Großes schaffen, es macht sich letzten Endes aber auch dadurch bezahlt, daß Deutschland immer mehr zu jenem großen Reiseland wird, das uns vorwärtsweht. Die Welt wird zu uns kommen und sich vor allem davon überzeugen, daß dieses Deutschland ein Hort europäischer Kultur und damit menschlicher Zivilisation ist.

Nachdem der Führer unter körnischen minutenlangen Beifallsstundgebungen keine Ansprache geschlossen hatte, nahm er mit folgenden Worten die Grundsteinlegung vor:

„Ich lege den Grundstein zum Neubau des Hauses des Fremdenverkehrs in Berlin und befehle damit zugleich den Beginn der Arbeit des Umbaus von Groß-Berlin!“

Dann tritt der Führer vor und vollzieht mit drei h o s t i s c h e n Hammerschlägen die feierliche Grundsteinlegung.

Im gleichen Augenblick stoßen die Arbeitsmänner auf dem Platz die Spaten in die Erde, rollen Lastwagen auf den Platz, rasselnd die Transportbänder; wie an dieser Stelle, so erklingt an allen 16 Baustellen das erhebende Lied der Arbeit mit dem Dröhnen der Dampfmaschinen, dem Brüllen der Pressluftschlämmer, dem Lärm der Bagger und dem Surren der Transportbänder.

Das Sieg-Heil, das Staatsminister a. D. Esser auf den Führer ausbringt, findet ein jubelndes Echo und die Lieber der Nation beenden die denkwürdige Stunde.

Bedi in Kaval eingetroffen

Kaval, 14. Juni. Der polnische Außenminister Oberst Bedi ist am Montagmittag in Begleitung des Direktors der Ostabteilung des polnischen Außenministeriums Kobylanski und seines Sekretärs Krasinski auf dem Luftwege in Kaval zu dem angeforderten zweitägigen Besuch eingetroffen. Am Montagabend gab Außenminister Selter seinem Gast ein Festessen.

Die estländische Presse veröffentlicht in herzlichem Ton gehaltene Begrüßungsartikel, in denen auf die traditionelle Freundschaft zwischen Estland und Polen und die weitgehende Uebereinkimmung der Außenpolitik der beiden Länder hingewiesen wird.

Die Männer um Ruth

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 Roman von Erich v. Voss

9. Fortsetzung

Tatsächlich hatte Ruth den Rechtsanwalt bis heute nicht wiedergesehen, wiewohl der fast täglich im Walde in der Nähe jenes Löwenbrunnens herumtrieb in Gängen und Wangen, sie zu treffen. Frißi war auch nicht mehr zu sehen. Rolf's Groß auf die Baurätin wurde erst täglich, dann stündlich größer. Die nur hatte an allem Schuld. Im gleichen Verhältnis stand auch sein Groll auf den Arzt, der in seinen Augen ein Mädchenbetörer und Herzensschleicher oberster Sorte war.

Als Rolf Morander erfuhr, daß Hennigsen täglich im Hause der Baurätin Besuche machte und Ruth spanischen Unterricht erteilte, knickte er vollkommen zusammen.

„Du laßt das Rennen verlieren!“ sagte er zerknirsch zu sich selbst und verzug sich in seine verhaßten Alken.

Tante Claudine triumphierte indessen. Mit fatter Gemütsung konfizierte sie täglich aufs Neue, daß Hennigsen und Ruth sich inwiefern mehr ergänzten und ansglichen.

Daß Ruth drei Viertel sich bezwang und Theater spielte, kam der alten Dame freilich nicht in den Sinn... es kam ihr nicht der Gedanke, daß ihre Nichte die Gegenwart Hennigsen's nur duldet, um der herrlichen, gestrengen Tante dienlich zu sein, um ihren Unwillen nicht aufs neue zu erregen...

Von der einseitigen Abfuhr, die Ruth Erich Hennigsen gegeben, erfuhr sie nichts.

In einem wundervollen sonnigen Vormittage gingen Ruth und Frißi im Walde spazieren. Auch am Löwenbrunnen kamen sie vorüber. Leise Traurigkeit überkam das junge Mädchen. Ein paar Tränen rannen über ihre Wangen.

Was das die große, heilige Liebe, die sie für Rolf Morander empfand...?

Sie schritten weiter, verließen den kleinen Wald und gelangten auf die Straße. Es war eine schöne, breite Chaussee mit dichten Baumreihen, an denen die Früchte reifen. Weit in der Ferne wirkte eine dicke Staubwolke auf. Dampf quoll das rasch näherkommende Motorengeräusch eines Autos zu ihr herüber.

Frißi hatte einen bunten Schmetterling erwischt und ließ ihm nach, um ihn zu fassen. Der Falter nahm Kurs über den faden Graben — hinein in den Wald. Frißi mit Indianergetrüll hinterdrein.

„Möglich tauchte der Junge wieder am Balbäume auf, den Schmetterling mit einem Zweige vor sich her treibend. Den Kopf im Nacken, hörte der Knabe nicht auf die lauten warnenden Zurufe der entsetzten Tante... das Auto raste um die Straßengebung —

Unmittelbar darauf ein gelender Aufschrei...

Dann ein dumpfer Knack...

Und Ruth sah, wie das Auto umschlug, zwei Menschen unter sich begraben.

Ihr drohten die Beine den Dienst zu versagen.

Frißi stand mitten auf der Straße, deutete mit dem Zweig auf das Auto, schaute die Tante an und jubelte: „Ja, ta, Tante! Es umdetippt!“

„Ja, beinewegen, Junge! Denn sonst wärst du unrettbar überfahren worden!“ Mit diesen Worten halfete sie nach vorn, gleichzeitig aber bemerkte sie, wie sich zwei Männer im Lederdreß unter dem Fahrzeug hervorarbeiteten und nun nuverfehrt vor ihr auf den Beinen standen.

Nein, der eine der beiden Herren war doch nicht ganz unverletzt: von der Mitte des linken Obers bis quer über die Wangen zum Kinn ein tiefer Wundstreifen. Aber er lachte — lachte Ruth, die den Knaben dicht an sich gepreßt hatte und mit entsetzten Augen vor ihm stand, verzagt an und sagte mit einer artigen Vereinerung:

„Das ist ja gottlos noch ganz abgelaufen. Haben Sie sich sehr erichret, mein Fräulein, als die Karre so laut trachend umfiel?“

„Das Entsetzen steckt mir noch in allen Gliedern...“

„Ja, leider haben Sie wie Eisenbahn. Es tut mir herzlich leid, daß wir Ihnen diesen Schrecken eingejagt haben...“

„Sie sind ja gar nicht schuld daran“, protestierte sie heftig.

„Frißi hat mit seinem Herumtollen das Unglück verursacht. Aber nein“, verbitterte sie sich selbstschuldnerisch, „ich habe die Schuld — ich! Wenn ich auf den Jungen besser achtgegeben hätte, wäre er Ihnen nicht in den Weg gelaufen. Er war

hinter einem Schmetterling her, und alles ereignete sich dann mit so unheimlicher Geschwindigkeit...“

„Nicht doch — weder Sie, gnädiges Fräulein, noch Frißi ist schuld daran, daß der Wagen umgefallen ist! Der einzig und allein Schuldige bin ich! Weil ich so rasch gefahren bin in der Kurve. Eine alte Leidenschaft von mir, gerade die Kurven in voller Fahrt zu nehmen. Es ist heute nicht das erste Mal, daß ich das täte...“

„Ne! Einmal noch, dann ist das Duzend voll, wenigstens das Duzend, an dem ich die ungeschickliche Opfer berechtigt bin, Detlef“, wachte sich der andere Herr ins Gepräch. „Schauen Sie hier, mein Fräulein — er zog den linken Stulpselberhandschuh ab — diesen gebrochenen Daumen habe ich bei Nummer acht davongetragen. Nur, ich beziehe dafür eine kleine Rente von der Versicherung, die gerade meinen Zigarettenbedarf im Jahre deckt...“

„Du bist mir also für den gebrochenen Daumen sogar noch zu dank verpflichtet, mein Junge!“

„Die bluten tutschbar an der Wange! Darf ich Ihnen das Blut entfernen?“

„Nichts wäre mir lieber als das — bitte...“

Sie nahm das seidene Spitzentäschchen, trat auf ihn zu und entfernte das Blut, das allerdings immer wieder nachdrückte. Detlef's Begleiter holte aus der Tasche Lenopflast herob, trennte ein Stück von etwa zehn Zentimetern ab und reichte es Ruth.

Wald war der kleine Samariterdienst erfüllt. Er neigte sich über ihre Hand, küßte sie und bedankte sich mit herzlichsten Worten. Frißi warf ihm einen feindseligen Blick zu, änderte aber bald seine Meinung, als der fremde Herr ihn auf den Arm nahm, trotz anjünglichen Protestes, und ihm ein Stück Schokolade gab.

„Das für deine Gefälligkeit, kleiner Mann!“

„Eine schöne Gefälligkeit! Ich bin ja so froh, daß Sie so glimvisch davongelommen sind! Hoffentlich ist das Auto nicht kaputt!“ Es erwies sich aber, daß der Motor des schmunden Zweiflers seinen Schaden erlitten hatte. Allerdings war die Karosserie org zerbeut. Die beiden Herren nahmen ihre Sige wieder ein. Wie ein störrischer Stier sprang der Wagen nach vorn, und Ruth sah, wie die Männer ihr noch lange zwinkten...

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Keine Rose ohne Dornen.

Die Rose, die Königin unserer Blumen, bedarf nicht nur sorgfältiger Düngung und Pflege, sondern ist auch gegen ihre zahlreichen Feinde außerordentlich anfällig. Oft sind Stämme und Äste der Rosen von einem weißlichen und braunen Schorf, den Schildern der Rosen- und Kommafahrläuse, überzogen. Die darunter stehenden Weibchen legen zahlreiche Eier ab, aus denen im Frühjahr die beweglichen Larven schlüpfen und an den Trieben entlang wandern. Daraus ergibt sich, daß das Frühjahr die beste Zeit zur Bekämpfung ist. Dies geschieht durch Bestreichen der Zweige mit Obstbaumtarbofium. Die Schilder dagegen können nur durch Abtragen beseitigt werden. Die Larven des Rosentriebhörers, Röhrenwürmer genannt, schädigen durch Ausfressen der jungen Triebe. Sind die Larven ausgewachsen, bohren sie nach außen ein Loch und gehen in die Erde, um hier zu überwintern. Die angebohrten Triebe welken und sterben ab. Befallene Triebe werden daher abgeschnitten und vernichtet. Die Rosenallwaise ruft durch ihre Larven moosartige Wucherungen hervor. Man bekämpft sie durch Vernichten dieser „Rosenäpfel“. Die Raupen des Rosenwälders spinnen Blätter und Knospen an den Triebspitzen zusammen und fressen sie aus. Die Bekämpfung erfolgt im Sommer durch Vernichten der Gespinne und im Winter durch kräftiges Abhaken der Zweige. Häufig sieht man die Rosenblätter von den weißen Fraßgängen der Larven der Rosenblattminiermotte durchzogen. Auch hier werden die befallenen Blätter gesammelt und vernichtet. Die „Blattrollkrankheit“ wird von den Larven der kleinen Rosenblattwespe hervorgerufen. Man bekämpft sie am besten durch vorbeugendes Spritzen mit Arsenpräparaten zur Flugzeit der Wespen, ehe die Blätter eingerollt sind. Mit Nitsin-Schmierseifenbrühe vernichten wir die auftretenden Blattläuse. Ebenso kann aber jedes andere vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannte Spritzmittel angewandt werden. Ein anderer Schädling unserer Rosen, der Meltau, ist wohl außer Blattläusen am meisten auf Pflanzen zu finden. Er überzieht Triebspitzen und Blätter mit einem weißen Pilzgeflecht und bringt sie zum Kümern und Absterben. Wir besprühen deshalb die befallenen Triebe mit Schwefelblüte oder spritzen mit Schwefelalkalibromid oder anderen anerkannten Schwefelspritzmitteln.

Durlach, 15. Juni. Heute begeht Frau Katharina Wadershauser, geb. Jung, Kelterstraße, ihren 60. Geburtstag. Ihr die herzlichsten Glückwünsche!

Durlach, 15. Juni. Am 4. Juli 1938 beginnt wieder die örtliche Kindererholung auf dem Turmberg. Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren können daran teilnehmen. Die Anmeldung muß bis spätestens 18. Juni auf der Geschäftsstelle der NS. Volkswohlfahrt, Adolf Hitlerstr. 61, erfolgt sein.

Ehrung für treue Arbeit

Der Tischlermeister Eduard Baumann in Karlsruhe, der seit 1. Januar 1887 bei der Fa. Schröder u. Fränkel in Karlsruhe ununterbrochen beschäftigt ist, ist mit dem vom Führer und Reichszugler aus Anlaß der 5. Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung gestifteten Treudienst-Ehrenzeichen für 35jährige treue Arbeit im Dienst des deutschen Volkes ausgezeichnet worden. Das Ehrenzeichen mit Befähigungszeugnis wurde am 11. Juni durch den Polizeipräsidenten überreicht.

Dem Proturisten Anton Fischer in Karlsruhe bei dem Santhaus Reit L. Homburger hier, der auf eine 30jährige Tätigkeit bei der genannten Bank zurückblicken konnte, ist durch den Polizeipräsidenten im Auftrag des Ministerpräsidenten Dank und Anerkennung ausgesprochen und ein Ehren Diplom des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers ausgehändigt worden.

Dem Michael Wahl, Direktor u. Proturist, Karl Krauß, Handlungsbevollmächtigter und Kassier, Emil Matz, Betriebsleiter, Karl Buchmüller, Magazinleiter, bei der Kraus-Reisengesellschaft vorm. S. Moninger in Karlsruhe, die auf eine 40jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken konnten, sind durch den Polizeipräsidenten im Auftrag des Ministerpräsidenten Dank und Anerkennung ausgesprochen und Ehrenurkunden ausgehändigt worden.

Deutsche Vereins-Schachmeisterschaft im August in Frankfurt a. M.
Der Großdeutsche Schachbund führt alljährlich die Deutsche Vereinsmeisterschaft um den Hans Schemm-Vanderprets durch. Für die süßliche und weisse Hälfte des Bundesgebietes wird diese Veranstaltung Mitte August im Palmengarten zu Frankfurt a. M. stattfinden. An dem Wettbewerb werden Mannschaften aus Württemberg, Baden, Mittelrhein, Niederrhein, Bayern und Köln in Stärke von je acht Mann teilnehmen. Zum ersten Mal wird auch eine Mannschaft aus der Ostmark an der Deutschen Vereins-Schachmeisterschaft teilnehmen.

Nachrichten auf Pfingstfahrt

Sonntag morgen um 7 Uhr Start. Ziel: Hundsbachtal. Alles zur Stelle? Jamohl! Also wird aufgeschlossen, und nun nimmt unsere Fahrt ihren Anfang. Jeder sitzt auf seinem Stabstoch und tritt mit wachsender Begeisterung darauf los, ja wir sind echte Hitlerjungen, man sieht an unserer gesunden Farbe, daß wir keine Stubenhocker, sondern wetterfeste und wanderlustige Jungens sind und an unserer Stimmung kann man erkennen, daß wir auch Sinn für Humor haben. Bald haben wir Ettlingen passiert und eine HJ-Gruppe, die gerade des Weges dazugefahren kommt, gesellt sich noch zu uns. Weiter geht die Fahrt, bald haben wir Baden-Baden hinter uns liegen, und unser Wagen, der bis jetzt geschwiegen, meldet sich nun auch zu Wort, er wird aller durch eine kräftige Stärkung zum Schweigen gebracht. Und nun geht es weiter, alles sieht wieder auf seinem Parkeurentmeinsion. Bald haben wir nun die Ehre, von unseren Stahlgelassen abzuweichen, um sie etwa 18 km zu schieben. Alles hat ein Ende und so auch diese Qual, und wir trippeln quidvergnügt unserem Ziele zu. Raun sind wir angelangt, so geht es ans Abkochen und zwar gibt es heute Eintopfgemüht, alle haben tüchtig ein, und so ist auch das Essen eingenommen und jeder war damit zufrieden. Nun aber Schluss mit der Sperei, Geschirze abwachen, aufräumen u. dann folgt das Zeltbauen. Die Gruppe, die sich bei Ettlingen uns angegeschlossen hat, verläßt uns jetzt, nachdem wir ihnen den Weg zur Hornisgrunde gezeigt hatten. Aber wir mit dem Zeltbau waren besonders übel dran. Denn 1. verbot uns ein des Weges dahertommender Waldschütze das Zelt, und als wir gegen sein Gehot handeln wollten, fing es an zu regnen. Jetzt, wo übernachten, guter Rat war teuer. Schließlich kam mit der Zeit aber doch ein leuchtender Gedanke zustande, und der war folgender:

In der Nähe unseres Lagerplatzes stand ein kleines Steinhaus und bei der näheren Untersuchung des Hauses ergab es sich, daß dies ein sehr brauchbares Objekt für unsere Übernachtung werden könnte. Das Haus selbst bestand aus folgenden Räumen: Ein leerer geruchvoller Pferdestall, eine Abkochstelle und einen leeren Speicher. Sofort wurden Verhandlungen mit dem Wald-

Vorbildlicher Kleinbetrieb

Dr. Ley stiftet neues Leistungsabzeichen

Berlin, 14. Juni. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R. Ley, hat laut NSK ein Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“, das im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe verliehen wird, geschaffen. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut:

„Der erste „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ hat gezeigt, daß nicht nur der finanziell starke Betrieb, sondern auch der finanziell schwächere Betrieb jeden geeigneten Weg zur Förderung der Gemeinschaft geht. Eine große Anzahl kleinerer Betriebe hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen vom Führer persönlich die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erhalten. Das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ soll dazu dienen, all die Kleinbetriebe, die heute schon diese höchste Auszeichnung der schaffenden Gemeinschaft anstreben, aufs höchste anzuspornen. Die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ findet im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe statt.“

Am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe, der mit der Auszeichnung der würdigen Betriebe und ihrer Ernennung zu NS-Musterbetrieben am Feiertag der nationalen Arbeit beendet wurde, beteiligten sich neben Groß- und Mittelbetrieben tausende von Klein- und Kleinstbetrieben. Einer nicht geringen Anzahl von ihnen konnte auf Grund ihrer Leistungen das „Gau-Diplom“ für hervorragende Leistungen“ und einigen sogar die höchste Auszeichnung verliehen werden. Um den Besonderheiten der Klein- und Kleinstbetriebe Rechnung zu tragen und eine Belohnung für ihr besonders hoch zu bewertendes Mitämpferum im Leistungskampf der deutschen Betriebe zu schaffen, hat der Reichsorganisationsleiter das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ geschaffen. Dieses Leistungsabzeichen, das für den Kleinbetrieb ein Meilenstein auf dem Wege zum „NS-Musterbetrieb“ bedeutet, wird weiteren Zehntausenden von Kleinbetrieben Ansporn zum Mitmarschieren im Leistungskampf der deutschen Betriebe geben.

Hitler-Jugend herhören!

Standortbefehl der Hitler-Jugend, Durlach!

Anlaßlich des Kreisfestes der NSDAP, legt der Bannführer am Donnerstag, den 16. 6. 38, 18 Uhr, am Fritz Kröber-Ehrenmal einen Kranz nieder. Zu der Kranzniederlegung haben sämtliche HJ-Einheiten, DJ, BDM und WM vollständig anzutreten. Die Einheiten stehen pünktlich 17.45 Uhr am Ehrenmal. Die Antrittsplätze und Zeiten sind so zu legen, daß alles um die genannte Zeit beim Ehrenmal eingetroffen sein kann.

Die Gef. 26/109 eininkl. familiärer Sondereinheiten steht um 17.30 Uhr mit Fahnen auf dem Postplatz abmarschbereit.

Nach der Feier rücken die Einheiten geschloffen ab und treten auf den selbst zu bestimmenden Plätzen weg.

Am Sonntag, den 19. 6. 38 steht die Gefolgschaft 26/109 um 11.45 Uhr abmarschbereit auf dem Weierhof zur Teilnahme am Kreisfest der NSDAP in Karlsruhe. Dienstanzug: tadellose Sommeruniform. Fahnen sind mitzubringen. Alle Beurteilungen sind an diesem Tag aufgehoben.

Der Führer der Gef. 26/109: gez. Sauter, Scharf, m. d. F. b.

Hitlerjungen des Bannes 109!

Der Bann 109 führt neben der Hochlandfahrt vom 18.—27. Juli 1938 ein Zeltlager am Feldberg durch.

Meldet euch sofort zum

Feldberglager des Bannes 109!

Meldungen über die zuständige Gefolgschaft oder beim Bann.

„Der Reiter“ in der Inszenierung von Wilhelm Maria Mund.

Der Leiter des Volkstheater Detigheim, Josef Sauer, hat den Spielleiter Wilhelm Maria Mund auch in diesem Jahr wiederum mit der Inszenierung des Schauspiel „Der Reiter“ von Heinrich Zerfaulen beauftragt, das im vorigen Spielommer im Detigheimer Volkstheater am Oberrhein seine erste deutsche Freilichtaufführung mit einem ungewöhnlichen Erfolg bestand. Die Premiere findet am kommenden Samstag abend um 20.15 Uhr statt. Diese Wiederaufnahme eines der bedeutendsten Werke der Gegenwart in dem Spielplan 1938 zeugt für den starken kulturellen Willen, von dem die Festspielzeit des neuen Detigheimer Spieljahres befeuert ist.

BDM Achtung!

BDM. Achtung! — Gruppe 26/109 Gesundheitsdienst.

Am Freitag, den 17. Juni beginnt um 20 Uhr der Kurs für Gesundheitsdienst unter ärztlicher Leitung.

Antreten der dazu bestimmten Mädels in tadelloser Uniform vor dem Hause Herrenstraße 6, pünktlich um 20 Uhr. Heft und Bleistift mitbringen. Margarete Schmidt.

Stärker bräunen durch Nivea!

Denn mit Nivea-Creme oder -Ol kann man länger in der Sonne bleiben, weil Nivea infolge des Gehalts an Cuzerit in die Haut dringt und sie „durchsättigt“.



BDM-Sammler sprechen bei Ihnen vor!

Der Verein für das Deutschtum im Ausland und mit ihm die hiesige Ortsgruppe führt in den Tagen bis 22. Juni, wie alljährlich, seine behördlicherseits genehmigte Hausammlung durch. Schüler und Schülerinnen setzen ihre Kraft und ihren Ehrgeiz ein, der Sammlung für unsere auslandsdeutschen Brüder und Schwestern, die fast überall ihres Deutschtums wegen leiden, ja sogar bluten müssen, einen Erfolg zu sichern. An uns Volksgenossen, die wir das große Glück haben, in der Heimat in Ruhe und Frieden unserer Arbeit nachgehen, unser tägliches Brot essen zu können, liegt es, mitzuhelfen, das Los dieser Pioniere für das Deutschtum in der Welt zu mildern. Sie sollen nicht vergessen sein. Helfen wir mit, geben wir, was wir können; richten wir eine Anzahl „Zehnerken“ für die Sammler, und weisen wir sie nicht ab mit dem Bemerkten: „Ich habe schon etwas gegeben!“

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 15. Juni 1938.

Bad. Staatstheater: „Zur Meermaid“, 20 Uhr.

Stadtheater: „Olympia“, 2. Teil.

Markgrafen-Theater: „Es leuchten die Sterne“.

Kammerlichtspiele: „Der Kampf ums Recht“.

Pferdesport in Karlsruhe

Das große Reit- und Fahrtturnier am 30. und 31. Juli 1938

Die badische Gauhauptstadt Karlsruhe hat sich in pferdesportlicher Hinsicht schon seit langen Jahren einen guten Namen erworben, namentlich auch die Umgebung Karlsruhes, die Harbt, die in Pferdezeit und Pferdesport eine alte Tradition besitzt. In Karlsruhe selbst waren es die Garnison, die Leibdragoonen und die beiden Feldartillerieregimenter 14 und 50, sowie der Karlsruher Kennverein, die in pferdesportlicher Hinsicht immer viel getan haben. Die Ruppurrer Wiesen haben in der Vorkriegszeit manches schöne Rennen, das hauptsächlich von den Offizieren der alten Armee bestritten wurde. Aber auch die

um Karlsruhe gelegenen Hardtorie, Knielingen, Egenstein, Liedolsheim oder Neureut haben sich stets um die Pferdesport und den Pferdesport verdient gemacht. Der Verband der Reitervereine der Harbt hat im Zusammenwirken mit den Pfälzer Reitervereinen noch in der Nachkriegszeit sehr schöne und gutbesuchte Turniere und Pferdereisen veranstaltet. Die Ruppurrer Wiesen in Karlsruhe sollen nun ihrer alten pferdesportlichen Tradition wieder zugeführt werden. Der Platz ist in seiner landschaftlichen Schönheit hervorragend für pferdesportliche Veranstaltungen geeignet. Erstmals im Jahre 1934 hat die herrliche HJ in Karlsruhe wieder eine reitersportliche Veranstaltung durchgeführt, die Bedeutung dieses Reiterfestes wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Herrn Reichsstatthalters und der badischen Minister, ebenso haben sich die Stadt Karlsruhe und ihr Oberbürgermeister große Verdienste um das Gelingen dieser reitersportlichen Veranstaltung erworben. 1935 wurde ein schönes Reitturnier auf den Ruppurrer Wiesen abgehalten, an dem sich auch die neue Wehrmacht und der Chefreiterführer HJ beteiligten. Im Jahre 1936 war der Träger des Karlsruher Reitturniers das Badische Pferdestammbuch mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe und der Wehrmacht, das Artillerie-Regiment 35 stellte bei diesem Turnier das größte Kontingent an Reitern. Bekannt ist, daß im Jahre 1937 der „Waffentag der Deutschen Kavallerie“ in Karlsruhe stattfand und daß bei dieser Gelegenheit ein großes Reit- und Springturnier mit Rennen durchgeführt wurde. Der greise Feldmarschall von Madensen hat dieses Turnier selbst mit seiner Anwesenheit beehrt.

Auch in diesem Jahre wird auf den Ruppurrer Wiesen in Karlsruhe das zur Tradition gewordene Reitturnier wieder durchgeführt werden. Das Badische Pferdestammbuch hat, wie seither, die Durchführung übernommen, zusammen mit dem Artillerie-Regiment 35. Alle maßgeblichen Stellen, auch die Stadt Karlsruhe unterstützen, wie immer, in jeder Hinsicht das pferdesportliche Großereignis nach Kräften.

Der Termin ist nunmehr endgültig auf Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Juli festgesetzt.

Das Turnier bringt eine große Auslese an reitersportlichen Vorführungen. Es werden u. a. neben den leichteren Springen und Dressurprüfungen auch schwerere Springen und Dressurprüfungen gebracht werden; außerdem sind Eignungsprüfungen für Geschäftsleute vorgesehen. Unsere Reiterjugend kommt zum Wort durch ein Jugendjagdturnier, daneben werden Gruppen- und Patrouillenprüfungen gezeigt und ein Turnier-Pferdeslachten ausgetragen.

Alles in allem: das Reit- und Fahrtturnier 1938 in Karlsruhe wird sehr vielseitig sein. Alle Besucher werden dabei voll auf ihre Rechnung kommen.

hüter eingeleitet, die sehr günstig für uns verliefen. Die nächste Arbeit war dann, daß sämtliches Gepäc und Geräte in das Haus geschafft wurde. Sodann wurden die Türen verarmelt als Schutz gegen fremde Eindringlinge. Wir selbst machten noch eine Wanderung auf die Hornisgrunde, um unsere Freunde zu besuchen. Aber, o weh, oben angekommen, sah und hörte man nichts von unseren Freunden. Jetzt hieß es auf die Suche gehen. Von der Hornisgrunde an den Mummelsee, von dort zurück zur Steinbüttle, von dort zur Grinde und auf dem Weg zur Grind fanden wir sie erschöpft in einem einsamen Waldgebiete umherirren. Sie waren dadurch, daß sie in den Wollen laufen mußten, vom Wege abgekommen, und wären niemals zur Grinde gekommen, wenn wir ihnen nicht zu Hilfe geeilt wären. So gingen wir dann gemeinsam ins Kasthaus bei der Grinde. Kurz gefaßt: Wir erleben dort einige fröhliche, unergiebige Stunden, konnten nicht mehr zurück in unser Quartier, da es erstens zu stark regnete, zweitens konnte man infolge der Wollen keine 10 cm weit sehen und drittens war es schon 12 Uhr nachts und wir hatten immerhin einen Weg von 1 1/2 Stunden bis zu unserem Quartier zurück zu legen. Wir waren daher dazu verurteilt, auf einer Holzbank im Kasthaus ohne Teppich oder sonstige Unterlage zu übernachten. Morgens um 1/4 brachen wir dann wieder auf, um in unser Quartier zurückzukehren. Dort selbst war alles in bester Ordnung. Wir lockten ab, um nach dem Essen noch einige Stunden bei Frohsinn und Humor zu verbringen. Am 10 Uhr bestiegen wir wieder gepackt unsere Stahlrösse und trafen um 1/12 Uhr bereits an der Schwarzenbach-Talperre ein. In kameradschaftlicher Weise verbrachten wir dann dort den Rest der Fahrt mit Baden, Spiel und Sport. Um 4 Uhr nachmittags traten wir durch die schönen Schwarzwald-Täler die Heimreise an. Abgesehen von einigen Pannen kamen wir wohlbehalten in unserer alten Heimatstadt an.

So haben wir wieder 2 Tage in Heiterkeit und treuer Kameradschaft verlebt. Aber diese Fahrt war uns nicht nur ein fröhliches Erlebnis, nein sie war mehr, sie zeigte uns, wie schön unsere deutsche Heimat ist und legte uns erneut die heilige Verpflichtung auf, für diese Heimat zu kämpfen, für diese Heimat zu stehen, und damit unserem Führer zu dienen. R. W.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 15. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Freut euch des Lebens, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Walter und Sildeqund, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Fröhliches Allerlei“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Tanzrhythmen, 18.30 Griff ins Heute, 19.05 Nachrichten, anschließend Echo von der Reichstheaterfestwoche, 19.15 „Stremmlöcher weg!“, 19.45 „Unser jugendes, klingendes Frankfurt“, 21.00 „Lieder der Nationen“, 21.30 Sang und Klang, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Portugiesische Musik, 23.00 Aus Stadt und Land, 24.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 16. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 10.00 Volkslieder, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Zur Unterhaltung“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 „Bilder aus unseren Kolonien“, 17.30 Tänze der Nationen, 18.00 Von jedem etwas, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, anschließend Kulturkalender mit Echo von der Reichstheaterfestwoche, 19.15 Jauber der Stimme, 20.00 Konzert, 20.40 Französische Kammermusik, 21.15 Marionetten, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Freitag, 17. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Leute aus dem Wald, 10.30 „E.M. Hitlerjugend, Wehrmacht und zwei Olympiasieger bauen ein Stadion“, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Bei Beben und Panthern, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, anschließend Kulturkalender mit Echo von der Reichstheaterfestwoche, 19.15 Euer durch die Operette, 20.00 „Schön ist das Soldatenleben“, 21.00 Kammermusik, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Leset Eure Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“

Aus dem Pfinztal

Tomaten richtig behandeln.

Am in unserem Klima in jedem Jahr reife Tomaten zu erhalten und gute Erträge zu erzielen, müssen wir einige Forderungen erfüllen: Besten warmen Boden und geschäftig sonnige Lage geben, richtig beschneiden und anheften und dann die richtigen und schnellreifenden Sorten wählen. Die Pflanzen müssen beim Auspflanzen möglichst schon 40 cm hoch sein. Sie haben dann einen dicken Strunk und einen gut durchwurzelten Ballen, zeigen auch schon Blütenansätze und sind so kämrig, daß das Trauern beim Auspflanzen höchstens ein oder zwei Tage dauert, am dritten Tag schon wachsen sie weiter. Tomaten lassen sich nämlich leicht verpflanzen. Tomaten können auch an eine südliche Wand gelehnt werden, soweit dort keine Spalierbäume durch die schnellwüchsigen Tomaten geschädigt werden können. Der beste Pflanzabstand ist 80 cm. Um den Ertrag einer jeden Pflanze zu steigern, hat es sich bewährt, in jedes mit Kompost gefüllte Loch eine kleine Hand voll Hornmehl beizugeben.

Tomaten müssen, um sie recht ertragreich zu haben, beknippt werden; der Schnitt ist einfach. Jede Pflanze erhält einen Pfahl, an den der Haupt- und Mitteltrieb geheftet wird. Es bilden sich aus den Blattwinkeln massenhaft Seitentriebe, die ausnahmslos weggeschnitten werden. Alle acht oder vierzehn Tage werden die neu entstandenen Seitentriebe weggenommen. Der unerwünschte Stamm wird sich hierauf in seiner ganzen Länge mit Früchten bekleiden. Ende August bis Anfang September wird die Spitze des Stammes, d. h. des einzig ungestörten Haupttriebes, getupft, damit die Kraft in die vorhandenen Früchte treibt. Wer die Pflanzen aus irgennein Grund niedrig halten will, kann auch etwas weiter pflanzen und an jeder Pflanze zwei oder drei Haupttriebe in gleicher Weise ziehen. Nur ein Durcheinander von Trieben, wie es sich gern bei unbeschnittenen Tomaten einstellt, darf nicht vorkommen.

Die öffentlichen Sparkassen in Deutschland versuchen durch Flugblätter und Hinweise in den Tageszeitungen die Volksgenossen immer wieder darüber aufzuklären, daß das Geld vor Diebstahl und Vernichtung durch Feuer oder Wasser in der Sparkasse sicher geborgen ist. Jener Viehhändler L. aus Krojante (Kreis Flatow) glaubte aber, daß sein Geld in seinem Schreibtisch sicher genug aufbewahrt sei. Als er nun eines Tages auf einem Bergnügen weilte, drangen Unbekannte in seine Wohnung. Die Diebe glaubten hier Geld zu finden und suchten danach. Nachdem sie die ganze Wohnung durchstöbert

hatten, brachen sie mit Stemmeisen den verschlossenen Schreibtisch des L. auf. Sie erbeuteten neben anderen wertvollen Sachen die Summe von 3600 RM. L. wollte für dieses Geld in den nächsten Tagen Vieh aufkaufen. Hoffentlich wird für ihn der Verlust des Geldes die unvergeßliche Lehre bleiben, das Geld lieber zur Sparkasse zu bringen.

Handel und Verkehr

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 14. Juni. Zufuhr: 53 Ochsen, 94 Bullen, 216 Kühe, 117 Färsen, 804 Kälber, 2 Schafe, 2274 Schweine, 14 Arbeitspferde, 12 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 42-45, b 37-41, c 30-36 Bullen a 40-43, b 3a-39, c 24-33, Kühe a 40-43, b 34-39, c 26-33, d 25, Färsen a 41 bis 44, b 36-40, c 29-35, Kälber Sonderklasse 66-80, a 60 bis 65, b 53-59, c 41-50, d 30-40, Schweine a 57, b 1 56, b 2 55, c 53, d 50, e 50, f 50, g 1 54, a 2 52, i 54, Arbeitspferde 1200 bis 1750, Schlachtpferde 65-220 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt, Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Kalamitäten wegen Zustellung des Blattes im Pfinztal wollen bei Druckerei Hasner gemacht werden. Dasselbe Annehmen von Inseraten und Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“.

Das Wetter

Zunächst vorwiegend bedeckt und einzelne leichte Regenfälle, später von Norden her vorübergehend Besserung und zeitweise auch Aufheiterung. Im ganzen keine Beständigkeit. Temperaturen schwankend, aber immer noch zu niedrig. Für Donnerstag: Wieder unbeständiger und kühl.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krugert (in Urlaub); verantwortlich für den Gesamteinhalt i. V.: Luise Dups, Durlach, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, Durlach, D. N. V. 3853. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Todes-Anzeige — Danksagung

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Luise Weschenfelder Ww.

ist am 11. Juni sanft entschlafen.

Für die beim Heimgang unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank. Besonders Herrn Stadtpfarrer Beisel für die Trost Worte, sowie den Schwestern im Krankenhaus. Auch Dank dem Schwabenverein Eintracht für den Nachruf und Kranzspende und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesen wurde, unsern aufrichtigen Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine trostreichen Worte, auch herzlichen Dank den Schwestern.

DURLACH, 14 Juni 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Friedrich Fleischmann.

Gemeinnützige Bau- und Eigenheim-Siedelungs-Genossenschaft e. G. m. B. H. Durlach

Am 25. Juni 1938, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur „Blume“ die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

statt, wozu wir sämtliche Genossenschaftsmitglieder freundlichst einladen.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht des Aufsichtsrates.
4. Genehmigung des Jahresabschlusses (Bilanz und Gewinn-Verlustrechnung) und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
5. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
6. Wahl von ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Anträge.

Anträge müssen 4 Tage vor der Hauptversammlung beim Aufsichtsrat vorliegen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende:

R. Bull.

Vertikale Kindererholung.

Am 4. Juli 1938 beginnt die 2. Erholungsperiode für die örtliche Kinder-Erholung auf dem Turmberg, an der wiederum Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren teilnehmen. Die Eltern, die ihr Kind dieser örtlichen Erholung zuführen wollen, werden gebeten, die Anmeldung auf der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Adolf Hitlerstraße 61, 2. Stod., spätestens bis zum 18. Juni 1938 zu vollziehen.

Durlach, den 14. Juni 1938.
NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppen Nord und Süd.

Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei
Inhab.: Karl Fr. Lindeger
M. Bieg & Co. Karlsruhe, Akademiestr. 16, beim Amtsgericht. Telefon 1916

Haus- u. Grundbesitzerverein Durlach e. V.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 10. Juni 1938 hat sich der Haus- und Grundbesitzerverein Durlach e. V. dem Karlsruher Haus- und Grundbesitzerverein eingegliedert und ist dem zufolge als selbständiger eingetragener Verein aufgelöst. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Liquidator anzumelden.
Durlach, den 15. Juni 1938.
Georg Dünkel, Architekt, Sofienstraße 8.

Nur nicht dicker werden!

DO-MIN macht schlanker!!!
Drog. Hinkelmann, Adolf Hitlerstr. Drog. Wächter, Sofienstraße 14

Haarausfall?

Aufbaustoffe für das Haar — Kalium, Natrium, Nieselsäure, Eisen — enthält reichlich die Brennessel. Köcher Brennessel-Auszug ist **Archa-Laha Brennessel-Haarwasser** Viefen halt es Flasche 1.70 und 2.85 RM
Reformhaus, Adolf Hitlerstr. 11

Guterhaltener Kinderwagen

und Kinderstühle billig zu verkaufen **Hardin**, Richthofenstr. 9.
Sehr gut erhaltener **Kindertwagen** wie neu, verchromt, preiswert zu verkaufen
Friedrichstraße 14, I St., I

Öffentliche Zahlungsaufforderung.

An die Zahlung nachstehender Steuern wird erinnert:
Es waren fällig:
1. Grundsteuer 1, 2 u 3. Rate
2. Gewerbesteuer 1. Vierteljahr
3. Gebäudeversicherungsumlage 1. Hälfte
4. Gebäudeversicherungsumlage 2. Hälfte
5. Bürgersteuer, die am Lohn der Arbeitnehmer jeweils auf 10. und 21. eines Monats durch die Arbeitgeber einzubehalten und bis zum 20. des betreffenden Monats bezw 5 des folgenden Monats an die zuständigen Gemeindekasse abzugeben war
Werden die oben bezeichneten Steuern nicht bis zum 15. Juni d. J. an die Stadtasse bezahlt, so ist ein Säumniszuschlag von 2 vom Hundert veranlagt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Bezüglich der einzubehaltenden und nicht abgeleiteten Bürgersteuer müßte noch von dem Recht der Verhängung von Ordnungsgeldstrafen Gebrauch gemacht werden.
Stadthauptkasse Karlsruhe.



Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—

Christmann Karlsruhe

Kaiserstraße 135 geben Schöpf.



Ein Glück, daß der JUNKERS-QUELL reichlich heißes Wasser gibt! Ohne Mühe und Arbeit fließt es frisch aus der Wasserleitung. Da wird der Hausputz immer schnell geschafft. JUNKERS-QUELL ist billig im Betrieb.

Kostenlose Auskunft, Bezug, Einbau durch **Wilhelm Stoll** Installationsgeschäft Leopoldstr. 4 Telef. 232

Autozentrale Höpfinger

Durlach Weingartenerstraße 1 Telefon 253

Ausführung sämtlicher Reparaturen an Automobilen und Motorräder zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen.
Ford Kundendienst / Ladestation / Wagenpflege

Beamtler sucht 3-Zimmerwohnung

zum 1. August od. später. Angebote unt. Nr. 298 an den Verlag

Alleinstehende Frau sucht 2-Zimmerwohnung

Dfferten u. Nr. 297 an den Verlag

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Zu verkaufen:

1 gr. Schrank als Altenschrank zu verwenden. Schreibtisch eiche, Sofa, Bettsofa, Kinderrwagen, Tisch, Spiegel, Kleiderkasten, 11 Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Nähmaschine, Kinderbettstelle, Waschtoilette, Flurgarderobe alles billig
Kiemle, Herrenstraße 17, I. St

Bilig zu verkaufen:

1 Küchenherd für Kohle u Gas und 1 Badofen für Kohlenfeuerung
Festtrake 6.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

1 Schlafzimmer echt eich u. Nub., Schrank 180 cm brt., sehr schönes Modell

1 Küche

Eichenbein Küfett, 160 cm, mit Tisch, 2 Stühle, 1 Herd (alles ganz neu)
aus besonderen Umständen weit unter norm. Preis zu verkaufen
Wilhelmstraße 9, II.

Zu verkaufen:

1 Gabelschneidebrett 8 —, 2 Tüllstör je 3 —, 2 mod. bunte Vorhänge je 2 —, feid. Gummimantel 6 —, 1 Bettüberwurf 1.80 — alles bereits neu.
zu erfragen im Verlag.

Guterhaltener 2tür. Kleiderschrank

1 Doppelbett zu verkaufen zu erfragen im Verlag

15 Monate altes Einstellbleid

zu Verkauf **Erwin Postweiler**, E. Aue, Schwarzwalddstraße 57.

12 Ur Berggras

zu verkaufen. Näheres Mühlstraße 4.

waren Sie schon im gemütlichen

„Posthörnle“?

Lüchtiges **Tagesmädchen** für neuzeitlich. Haushalt gesucht zu erfragen im Verlag.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten nebst Auehöf. **Wolfartswiese**, Friedenstr. 6.

1-Zimmerwohnung

zu vermieten Wilhelmstr. 9, II.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten zu erfragen im Verlag.

Möbl. Mansarde

sofort zu vermieten Lammstraße 22.

So, Frau Wagner, wie kamen Sie denn zu der wunderschönen Wohnungseinrichtung?

„Ganz einfach, durch die Empfehlungen im Anzeigenteil meiner Heimatzeitung, des „Durlacher Tageblattes“ — „Pfinztaler Bote!“



Reichsv...

Mit dem Reichshau...

die Verle...

wie sie in...

ti er u g...

Su unmit...